



Regen-Spione sollen drohendes Hochwasser melden

Frühwarnsystem soll Gegenmaßnahmen bei Sturzfluten auslösen/Gemeinderätin Köhl: Nicht mehr überall bauen, wo Hochwasser auftreten könnte//

Spione sollen gegen Überschwemmungen helfen: Herrsching plant ein Frühwarnsystem, das möglichen Starkregen erkennt und Feuerwehr samt Behörden alarmiert. Im Gemeinderat stellte am Montagabend eine Firma für Sturzflutrisiko-Management ihr Sensorensystem vor. Für 50 000 Euro Investment könnte Herrsching künftig viele Minuten früher wissen, ob es nasse Füße bekommt. Aber was passiert, wenn die Sensoren große Regenmengen melden, fragte Gemeinderat Roland Lübeck. Dann, so Bürgermeister Schiller, sind auch die Hausbesitzer am Zug.



Hochwasser 1965: Bootfahren im Kurpark. Kann ein Frühwarnsystem Sturzflutfolgen mildern?

„Herrsching hat ein topografisch anspruchsvolles Gelände“, meinte Hans Junginger, der das Warnsystem der Firma Speker vorstellte. 17 Radarstationen in Deutschland überwachen das Regengeschehen über Deutschland. „Aber von diesen (bildgegebenen Systemen des Deutschen Wetterdienstes) kommt keine Aussage über die tatsächlichen Regenmengen.“ Deshalb brauche man lokale Frühwarnsysteme, die über Sensoren die Regenmengen messen und Alarm auslösen können.

3 Stationen will die Firma Spekter für das Herrschinger Gemeindegebiet und die Hochwasser-gefährdeten Gemeindeteile Breitbrunn, Widdersberg, Herrsching und Herrsching Süd aufbauen.

Tonschichten verhindern Versickerung bei Starkregen

Die Ursachen für eine Hochwassergefährdung von Herrsching liegen allerdings nicht nur in der Topografie, sondern in der Geologie. Gemeindecarchivarin Dr. Friederike Hellerer: „In unseren Voralpen-Moränen gibt es wasserundurchlässige Tonschichten, die dem Sickerwasser den weiteren Weg ins Erdreich versperren“, weiß die Archivarin. Frei übersetzt: Es ist so, als schütze das Erdreich die Wassermassen aus. 2016 geriet zum Beispiel der Fendlbach, der in Rausch entspringt, zum Hochwasser-Spender, Lochschwabs Keller verwandelte sich in Aquarien. Friederike Hellerer sah mit eigenen Augen, wie in Rausch das Wasser förmlich aus dem Acker schoss, als habe jemand einen Springbrunnen angestellt. „In Breitbrunn und Wartaweil hatte es nur geträpelt, über Rausch und Lochschwab hatten sich die Himmelsschleusen geöffnet“, erzählt Hellerer.

2005 bekamen einige Einwohner von Breitbrunn nasse Füße. Der Weg zum Königsberg hatte sich in einen reißenden Bach verwandelt, das Wasser schoß die Wörthsee- und Hauptstraße runter und richtete in einem Autohaus großen Schaden an.

Sturzflutalarm – und was dann?

Gemeinderat Roland Lübeck (CSU) wollte nun vom Bürgermeister und vom anwesenden Feuerwehrkommandanten Daniel Pleyer wissen, wie lange denn die Reaktionszeiten zwischen Alarm und Gegenmaßnahmen seien. Pleyer versicherte, dass man schnell reagieren könne. Eine Sandsackbefüllungsanlage auf einem Anhänger ist bereits bestellt worden.

Bürgermeister Schiller wies zuerst einmal darauf hin, dass inzwischen auch die kommunalen Entscheidungsträger wegen verspäteter Warnungen zur Verantwortung gezogen werden könnten. „Im Ahrtal ermittelt inzwischen die Staatsanwaltschaft gegen den Landrat“, führte Schiller aus.

Ganz wehrlos ist Herrsching im Katastrophenfall allerdings nicht: Im Landkreis Starnberg gebe es 5 Sirenenalarmanlagen – „und die stehen alle in Herrsching“. Schiller erinnerte an das Fendlbach-Hochwasser im Jahre 2016, bei dem das Wasser an den Kellerfenstern der Realschule schon 30 Zentimeter hoch gestanden habe. Hätte damals schon ein Frühwarnsystem Alarm geschlagen, hätte man die Realschüler schon früher nach Hause schicken können.

Bürger muss sein Haus selber schützen

Der Bürgermeister will die Verantwortung für Hochwasser-Gegenmaßnahmen aber nicht nur bei der Gemeinde abladen: „Auch der Bürger ist aufgefordert, sein Haus zu schützen.“ Zum Beispiel durch wasserdichte Fenster. Spekter-Experte Junginger noch kühner: Frühwarnalarmsysteme könnten auch elektronisch wasserdichte Schotts auslösen, die vor Überschwemmungen von Kellern schützen.

Grünen-Gemeinderätin Traudi Köhl stellte dann eine grundsätzliche Frage: „Die Gemeinde muss auch mal überlegen, ob man bei zunehmenden Starkregen-Ereignissen wirklich noch überall bauen darf.“ Das Kienbachtal zum Beispiel sei inzwischen zugebaut. Schiller bemerkte dazu, dass das Landratsamt und auch das Wasserwirtschaftsamt über Baugenehmigungen entscheide.

Wie gut ist das Krankenhaus geschützt?

Gemeinderat Thomas Bader (CSU) wies darauf hin, dass der Bach in Breitbrunn im Siedlungsgebiet „verrohrt“ sei. Bei Starkregen sei dieses Rohr überlastet. Gemeinderat Rainer Guggenberger (BGH) wies darauf hin, dass der Kienbach nicht das größte Problem im Gemeindegebiet sei. Mehr Risiko berge der Fendlbach in Lochschwab. Gemeinderat Alexander Keim (FDP) wollte wissen, wie gut die kritische Infrastruktur wie zum Beispiel die Klinik und das Altersheim gegen Hochwasser geschützt sei. Außerdem bat er um Auskunft über den Marktstatus der Firma Spekter.

Das von dieser Firma angebotene Frühwarnsystem soll, so die Gemeindeverwaltung, erst im nächsten Jahr installiert werden. Der Bürgermeister hofft noch, dass für die 50 000 Euro Kosten noch ein Fördertopf von der Staatsregierung geschaffen werde.

Category

1. Gemeinde

Date

08/07/2025

Date Created

26/01/2022